

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND V

DIE TÄLER AM VORDERRHEIN, II. TEIL
SCHAMS, RHEINWALD, AVERS,
MÜNSTERTAL, BERGELL

MIT 511 ABBILDUNGEN UND 3 PLANBEILAGEN

BIRKHÄUSER VERLAG BASEL

1943

Die Kapelle St. Agatha in Disentis

Geschichte. Die Synopsis verzeichnet zwar unter dem Jahre 1420, dass Abt Peter die Kapelle errichtet („construere a fundamentis coepit“), um des Schutzes der hl. Agatha gegen Feuerschaden teilhaftig zu werden, doch zeigt der Befund, dass es sich hier nur um einen Umbau gehandelt haben dürfte. Siehe darüber unter „Baugeschichtliche Schlussfolgerungen“ S. 99f. Sonstige archivalische Belege fehlen.

Literatur: RAHN in ASA. 1876, S. 697; 1882, S. 312. — Derselbe, Wandgemälde in der italienischen Schweiz, ASA. 1882, S. 298 ff. — P. NOTKER CURTI, Kunstschätze von Disentis und Umgebung mit photographischen Aufnahmen von P. C. Hager und P. S. Otten, Chur 1921. — J. ZEMP und R. DURRER, Kloster St. Johann in Münster, S. 20, Fussnote 1. — GAUDY, Abb. Nr. 33—35. — S. STEINMANN-BRODTBECK, Herkunft und Verbreitung des Dreiapsidenchores, ZAK. 1939, S. 82, mit Abb. auf S. 78 und Taf. 29. — N. CURTI und J. MÜLLER, ZAK. 1941, S. 41—49 mit Taf. 13—16. — Farbige Kopien der Fresken von Bruder COLUMBAN BUHOLZER (1914/15) liegen im Kloster Disentis.

Baubeschreibung. Das Innere der — am alten, über Mompe-Medel führenden Lukmanierweg gelegenen — Kapelle stellt eine einschiffige Saalkirche dar, in

deren Ostwand drei annähernd gleichwertige¹, im Grundriss segmentförmige, nach aussen aber nicht hervortretende überwölbte Apsiden eingehöht sind. An der Nordwand ist dort, wo der Turm anschliesst, ein 3,20 m breiter, jedoch nur etwa 20 cm weit in den Raum tretender Vorsprung zu sehen. Der mit Steinplatten belegte Boden

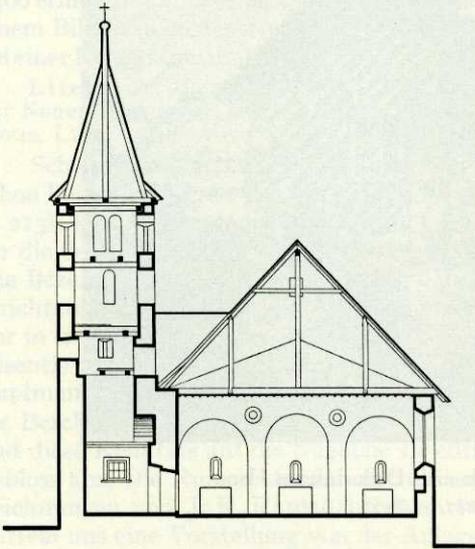


Abb. 104. Querschnitt. Maßstab 1:300.

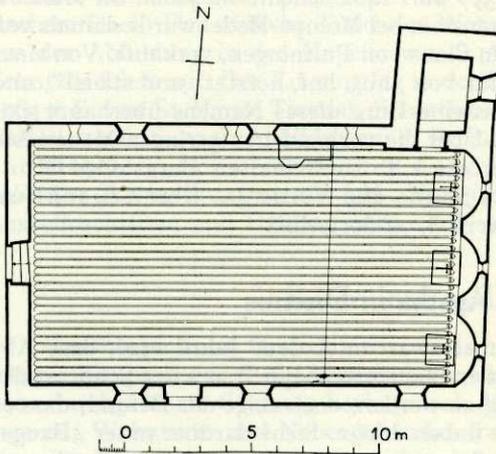


Abb. 105. Grundriss. Maßstab 1:300.

Disentis. — Die Kapelle St. Agatha.

ist im östlichen Teil — zur Markierung eines Altarraumes — um eine Stufe erhöht. Über dem ganzen Raum liegt eine durchgehende *Leistendecke* ohne Unterzüge und ohne Querfriese. Die Latten werden an den Schmalseiten durch Rundbogen zusammengefasst, über denen — allein an der Ostseite — einfache Maßwerke ausgeschnitten sind; Ziernägel mit verzinneten Köpfen. In der Südwand, nahe dem Altar, eine würfelförmige Nische für Geräte. Der Eingang in der Westfront hat einen inwendig ge-

raden und aussen stichbogigen Sturz, während der Südeingang eine monolithische Sturzplatte und eine darüber sich erhebende eingetiefte Lünette aufweist.

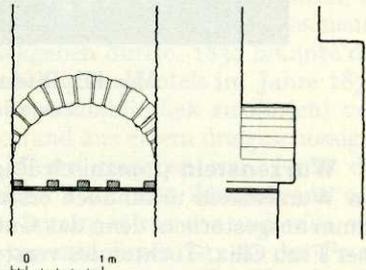


Abb. 106. Der Entlastungsbogen im Turm. Maßstab 1:100.

Die *Fenster* stammen aus drei Etappen: 1. Je ein romanisches rundbogig geschlossenes Schmalfenster mit geschrägter Leibung und abfallender Bank in jeder der drei Apsiden. Sie waren eine Zeitlang von rückwärts vermauert, wurden nun wieder geöffnet und weisen einen Einsatz aus Holz auf. Zur gleichen Dis-

position gehören vermutlich die zwei Oculi zu seiten der Mittelapsis und sicher auch die drei hoch in der Nordwand sitzenden kleinen Rundbogenfenster mit geschrägter, nach unten leicht sich verbreiternder Leibung, die gleichfalls bis in jüngste Zeit vermauert waren. Die Wandmalereien rechnen mit dem Vorhandensein sämtlicher genannter Fenster. — 2. In der Südwand drei grosse Viereckfenster mit schrägen Leibungen und

1) Die Mittelapsis ist um 25 cm enger als die beiden äusseren.

abfallender Bank; Verglasung mit Rundscheiben. Auch diese Fenster waren bei der Entstehung der Wandmalerei schon vorhanden. — 3. Zwei ähnliche Viereckfenster, jedoch mit gerader Bank, 17. Jahrhundert. Näheres zur Datierung unter „Baugeschichtliche Schlussfolgerungen“ s. unten. — Das Äussere trägt einen gelblichen Rauhverputz und zeigt keinerlei Wandgliederung. In der Ost- und Nordwand sieht man die Umrisse der vermauerten Rundbogenfenster. Das mit Schindeln gedeckte Satteldach gehört einer zweiten Etappe an. Im Dachraum ist zu sehen, dass der Giebel ehemals niedriger war (Abb. 104).

Der **Turm**, ein kahler Viereckbau mit Zelt-dach, steht an der Nordseite und zwar in einer Flucht mit der Ostwand

des Schiffes. Im zweiten Geschoss öffnen sich Schlitzscharten, im dritten rundbogige Schmalfenster und im obersten gekuppelte Rundbogenfenster mit geschweiften Kämpfern über Teilsäulen ohne Basen und Kapitelle. Nur am Westfenster weist die Stütze eine primitive Ringbasis und einen kapitellartigen Wulst auf. — Im Erdgeschoss ist die Sakristei untergebracht und durch ein nachträglich eingebrochenes Viereckfenster belichtet. Unmittelbar oberhalb der Sakristeidecke sieht man im Innern des Turmes (das nur durch eine Luke erreicht werden kann), dass der Schiffswand ein in Tuff konstruierter Bogen ohne Verband vorgelegt ist, der die Südwand des Turmes abstützt (Abb. 106).

Baugeschichtliche Schlussfolgerungen. I. Im Grundgedanken gehört die Kirche in den Kreis der rätschen Saalkirchen mit drei nach einem ungeteilten Schiff sich öffnenden Apsiden (vgl. Bd. I, S. 21 f.), doch stellt sie schon eine ausdruckslos gewordene Spätform dieses Typus dar: die Apsiden sind zu flachen Nischen verkümmert und dienen nicht mehr als Altarraum. Dies unterscheidet sie nicht nur von dem reinen Typus (Mistail u. a. — mit Hintermauerung Zillis, Bau II), sondern auch von Mals, wo die Konchen zwar zu kleinen, im Grundriss rechteckigen Nischen geworden sind, aber trotzdem noch den Altar umschliessen. Die Anhänglichkeit an die in Disentis doppelt vertretenen frühmittelalterlichen rätschen Dreiapsidenkirchen hat hier eine Spätform hervorgebracht, bei der die Apsiden keine funktionell liturgische, sondern gleichsam nur noch dekorative Bedeutung haben. Man darf daher die Entstehung eine geraume Zeit von jener der alten Disentiser Klosterkirchen wegrücken. Anhaltspunkte für die spätere Datierung geben die Fenster. Die rundbogigen Schmal-

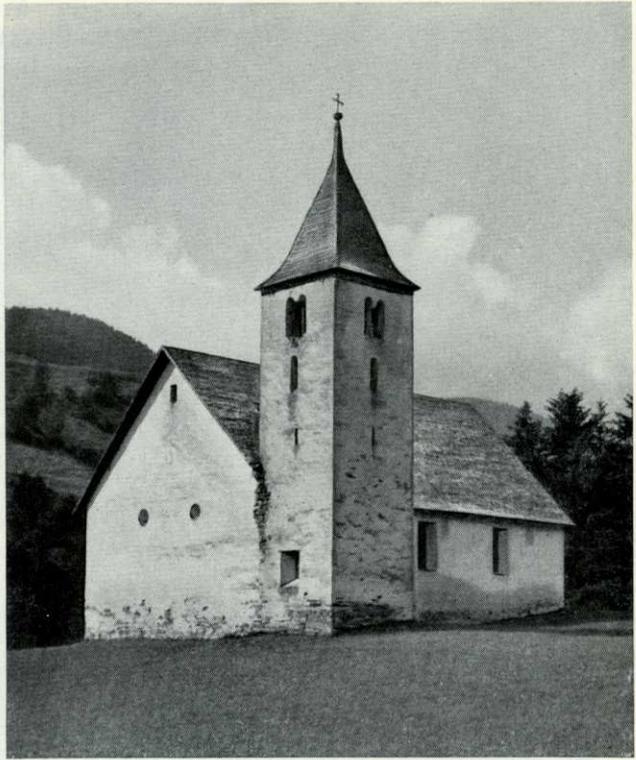


Abb. 107. Disentis. — Die Kapelle St. Agatha.
Ansicht von Nordosten.

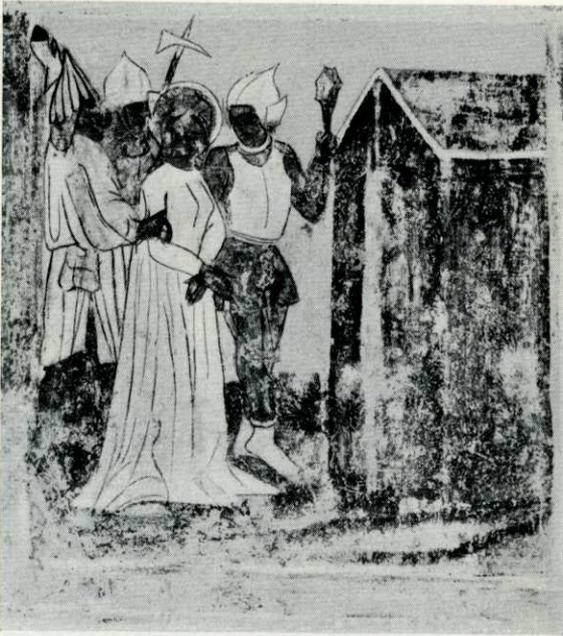


Abb. 108 und 109. Disentis. — Kapelle St. Agatha.

Aus dem Wandgemälde-Zyklus um 1430/1440.

Oben: Nr. 6, Gefangennahme der hl. Agatha.

Unten: Nr. 10, Martyrium der hl. Agatha. — Text S. 102f.



fenster der Apsiden mit ihren beidseits geschrägten Leibungen und abfallender Bank — wie übrigens auch der Südeingang mit Lünette — passen gut in die hochromanische Zeit und wenn die Fensternischen in der Nordwand an gewisse frühmittelalterliche Fenster erinnern, so kann dies der Primitivität des Bauwerkes zugeschrieben werden. Man wird also die Gründung der Kirche in der Zeit um 1100 annehmen dürfen¹. Dieser Zeit gehört demnach die bauliche Form des Schiffes im wesentlichen an, ferner die Fenster Ziff. 1 und der Südeingang. Vom Turm wird das Erdgeschoss noch dieser Etappe zuzurechnen sein, da, soweit man dies an Stellen, wo der Verputz abgefallen ist, beurteilen kann, seine Ostwand mit dem Schiff in Verband ist. Der alte Turm war vermutlich ziemlich nieder, entsprechend der ursprünglichen Dachhöhe des Schiffes, und seine oblonge Grundform könnte sich aus dem Wunsch erklären lassen, für die schon früher hier untergebrachte (und dann durch ein kleineres Fenster belichtete) Sakristei einen einigermaßen ausreichenden Platz zu schaffen. Der Ansatz des neuen Teiles ist durch einen schwachen Einzug an den oberen Partien des erwähnten Vorsprunges der Schiffsnordwand abzulesen.

II. Der Bau von 1420 wäre demnach als Umbau und Renovation einer vielleicht vernachlässigten älteren Kirche aufzufassen und hätte die Anlage der oben unter Ziff. 2 aufgeführten Fenster, die Erneuerung der Decke, die Erhöhung des Daches

¹) Curti-Müller ZAK. 1941, S. 41 datieren — etwas früher — 10./11. Jahrhundert, und versuchen die Erbauung an den Sarazeneinfälle anzuknüpfen.

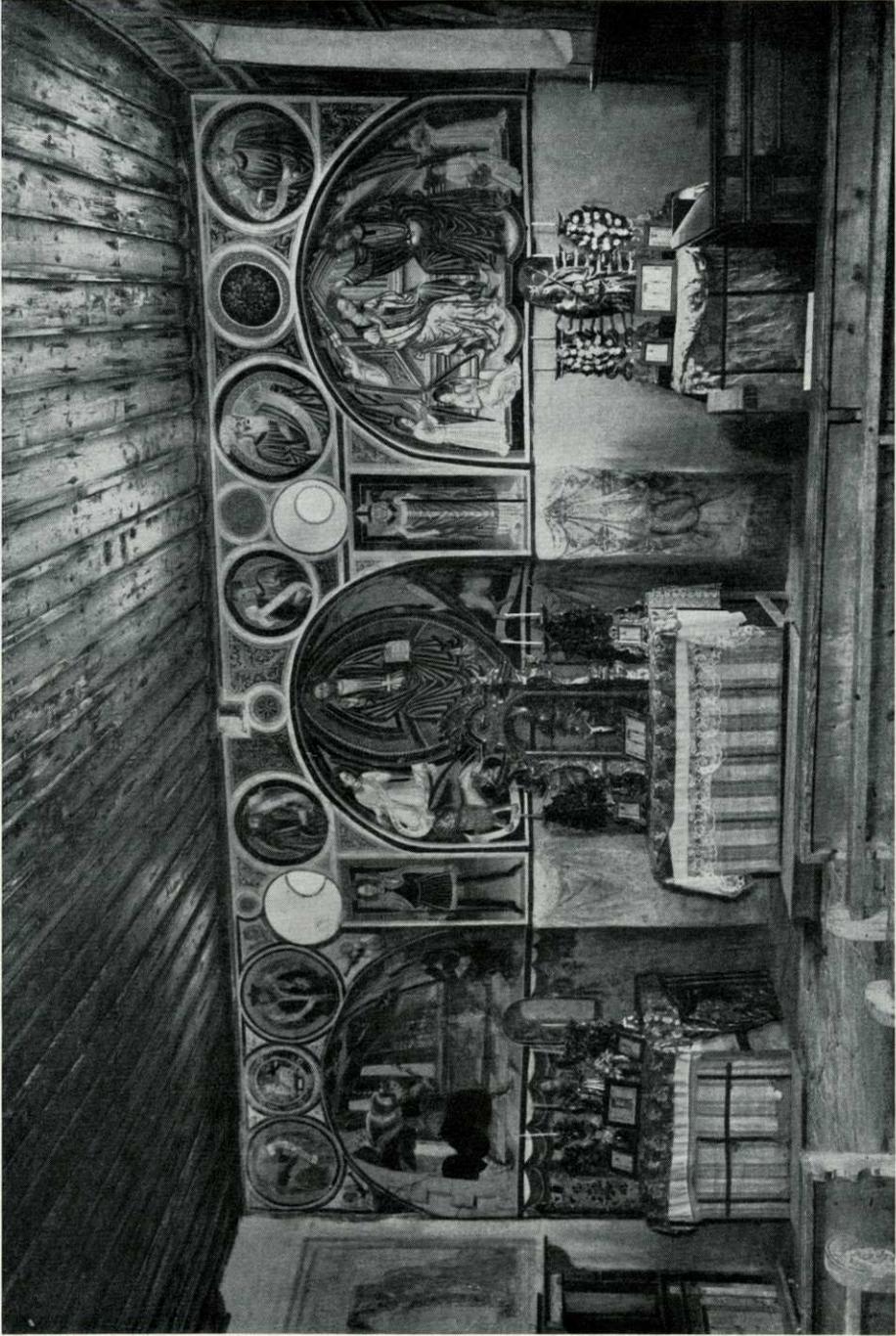


Abb. 110. Disentis. — Die Kapelle St. Agatha.

Innenansicht gegen Osten. Gemälde um 1450/1460; in der linken Apsis von 1616. — Text S. 103f.

und den Neu-Aufbau des Turmes von der Traufhöhe, bzw. von dem erwähnten Entlastungsbogen an umfasst. Dass der Turm erst damals von Grund auf errichtet worden ist, dürfte nicht anzunehmen sein, da es dann ja viel einfacher gewesen wäre, ihn, wie es sonst stets geschah, neben dem Schiff aufzuführen, anstatt ihn mit einer verhältnismässig komplizierten Konstruktion von einem oblongen auf einen quadratischen Grundriss überzuführen. Die Fensterformen des Turmes sind demnach als postumromanisch anzusehen. Im Anschluss an diesen Umbau erfolgte dann etappenweise die Bemalung A und B (s. unten).

III. Um 1700 Anlage der Viereckfenster Ziff. 3 in der Nordwand und letzte Innenbemalung (dat. 1707).

Wandmalereien. Es sind vier Etappen zu unterscheiden: A. An der Nordwand wurden in neuerer Zeit Fragmente eines Zyklus von Szenen aus dem *Leben der hl. Agatha* aufgedeckt, der sich in zwei Reihen von annähernd quadratischen, nur durch lineare Borten eingerahmten Bildern abwickelt, die jedoch teilweise bei Anlage

der Viereckfenster zerstört wurden. Erhalten sind noch folgende Szenen: In der oberen Reihe: 1. Die Heilige wird vor Quintianus, den Landpfleger von Sizilien, geführt¹. Darnach, unter dem Fenster, zwei Fabelwesen nach Art der Drolerien. 2. und 3. sind vollkommen verloren, von der 4. nur noch undeutbare Farbspuren vorhanden. 5. Zwei Frauen, vermutlich Agatha und die Kupplerin Aphrodisia, die sie zur Sünde verführen soll. — In der unteren Reihe: 6. Die Heilige wird gefangen genommen (Abb. 108, S. 100), 7. mit Backenstreichen gezüchtigt, 8. am Pfahl gemartert und 9. an das Kreuz gebunden. Die Hand Gottes weist aus dem Himmel herab. In letzterem Bild, das, wie das vorangehende, durch eines der neuen Fenster zum grössten Teil zerstört ist, war vermutlich das Martyrium durch Abschneiden der Brüste dargestellt. 10. Die Heilige steht mit abgeschnittenen Brüsten vor dem Landpfleger (Abb. 109). 11. St. Peter kommt zum Gefängnis Agathens, deren Haupt und betend erhobene Hände durch ein Fensterchen sichtbar sind. Im nächsten Feld sind (unter dem zweiten der neuen Fenster) noch Füsse und ein Stück des Gewandes von Quintianus zu sehen. Der Rest des Zyklus ist noch nicht abgedeckt.

Die Töne sind licht, die Konturen in einem hellen Rot angelegt. Alle Gesichter haben eine grauschwarze Färbung angenommen, was auf eine Zersetzung von Bleiweiss zurückzuführen sein dürfte². Sichere Zeichnung und gute Gruppen-



Abb. 111. Disentis. — Kapelle St. Agatha.
St. Agatha, Gemälde an der Südwand,
um 1450/1460. — Text S. 103f.

1) In ZAK. wird dieses Bild als Taufe des Kindes gedeutet. Dagegen scheint mir die deutlich sichtbare Figur des Landpflegers zu sprechen, die in der Kleidung völlig mit der Darstellung in Nr. 10 übereinstimmt.

2) Eine ganz ähnliche Erscheinung ist bekanntlich bei dem Weltgerichtsbild an der Aussenwand der Westapsis von St. Georg auf der Reichenau zu beobachten.

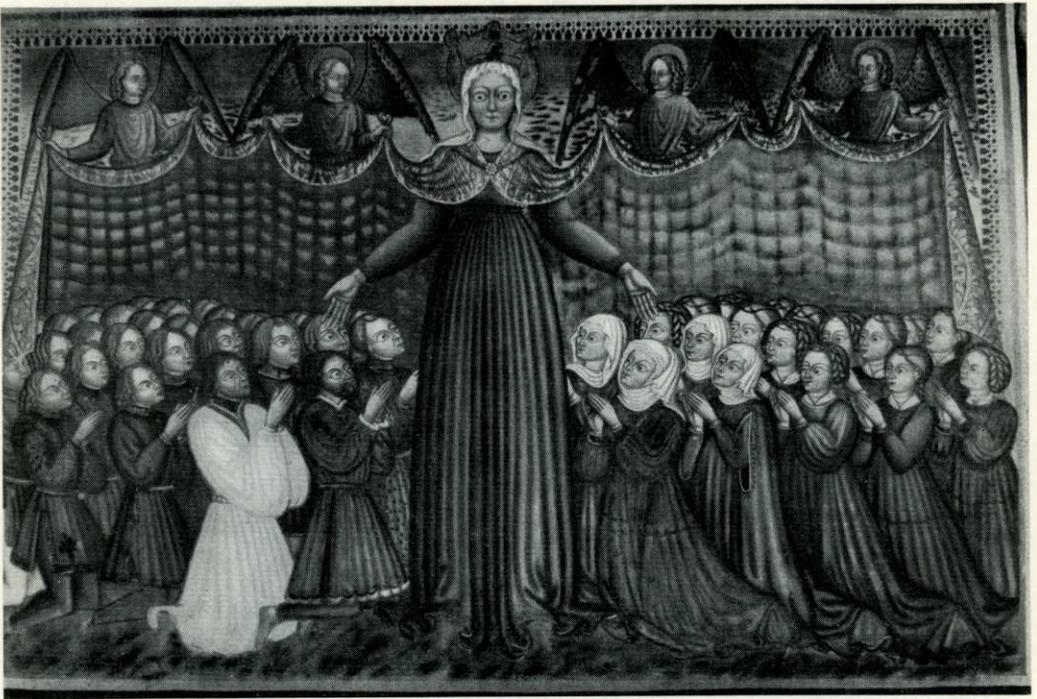


Abb. 112. Disentis. — Kapelle St. Agatha.

Schutzmantelmadonna. Gemälde an der Südwand, um 1450/1460. — Text S. 104.

komposition. Der Faltenstil, der noch zügige Linien anstatt kleinteiliger Knitterungen zeigt, sowie die kostümlichen Details gestatten eine Datierung in die Zeit um 1430 bis 1440. Der Meister gehörte dem süddeutschen Kunstkreise an.

B. Ostseite: In der Mittelapsis unten eine Draperie von hängenden Tüchern, darüber *Christus thronend*, in der von farbigen Perlstreifen eingefassten Mandelglorie, umgeben von den Symbolen der Evangelisten. Auf den Spruchbändern stehen Inschriften in gotischen Lettern; beim Engel des Matthäus: „*Est homo matre deus genus indica acce matheus*“, beim Marcus-Löwen: „*Munere clamoris fit marcus imago leonis*“, beim Stier des Lucas: „*Templa lucas curas vitulu(m) pinge(n)do figuras*“, beim Adler des Johannes: „*Transvolat alas aquila volat astra Joh(anne)s*“. Auf dem Buch in Christi linker Hand: „*Ego sum lux mu(n)di via, veritas et vita*“. In der südlichen Apsis sieht man die Krönung der Maria mit musizierenden Engeln, an den Pfeilern seitlich der Mittelapsis den hl. Placidus mit Schwert und Palme, um den Hals den Blutreif, und den hl. Ulrich mit dem Fisch; unter letzterem einen knienden Stifter vor einer Draperie in bräunlicher Camaieu-Malerei. Über diesen beiden Apsiden je zwei Rundmedaillons mit Halbfiguren der Propheten Daniel, Ezechiel, Jeremias und Jesaias, die auf Schriftbändern ihre Namen vorweisen (Abb. 110, S. 101).

Südseite: Links vom Fenster die hl. Agatha, in der Rechten ihre abgetrennten Brüste in der Zange hochhaltend, in der Linken eine Palme (Abb. 111). Oben läuft eine Borte, die ein spiralförmig um einen Zweig gewundenes gelbes Band darstellt. Rechts von diesem Fenster findet man eine grosse Darstellung der *Anbetung* durch die Drei Könige (Abb. s. Bd. I, S. 113), das in der Komposition zwar dem Epiphaniensbild in

Brigels (Bd. IV, S. 357) entspricht, in Einzelheiten jedoch sich von ihm unterscheidet. So ist der Hintergrund, der eine an das Meer grenzende, verschneite Hügellandschaft zeigt, weniger mit Figuren angefüllt, dafür von Bäumen, Häuschen, Kapellen und Türmen belebt, auch ist in der Stadt Jerusalem, deren Zugbrücke beim Eintritt zusammenbricht, die Tafelrunde des Königs Herodes nicht zu sehen. In darstellerischer Hinsicht gilt auch für dieses Bild, das besonders aus kostümgeschichtlichen Gründen Anspruch auf Beachtung hat, das in Bd. IV, S. 358 und Bd. I, S. 111f. Gesagte. Über dem Seiteneingang ist zwischen den Fenstern ein Bild der *Schutzmantelmadonna* angeordnet. Vier Engel halten den Mantel, unter dem, nach Geschlechtern gesondert, die Schutzbefohlenen knien (Abb. 112, S. 103). — Im farbigen Aufbau dieser Wandgemälde herrscht Rot in verschiedenen Nuancen von Braun bis Lila-Rot. Als oberer Abschluss des Schutzmantelbildes dient wieder das beschriebene Spiralband. Die Malereien dieser Etappe sind gleichzeitig mit dem Brigelser Bild, also um 1450—1460 anzusetzen und den Lombarden CRISTOFORO und NICOLAO DA SEREGNO zuzuschreiben (Begründung s. Bd. I, S. 111f., Bd. IV, S. 358¹).

C. Zwar ist anzunehmen, dass sich die Ausmalung der nördlichen Apsis in der Komposition an die dort vorauszusetzende Darstellung von 1450—1460 hält, doch haben wir es im Effekt mit einer neuen Arbeit zu tun. Sie stellt die *Verkündigung an Maria* dar und ist in der Fensternische signiert „1616 HIG (Monogramm) ML (verbunden), was als HANS JAKOB GREUTTER, Maler, aufzulösen ist. Über sein Bündner Werk s. B. I, S. 158f. Auf einer Brüstung im Bild selbst stehen die Buchstaben C. B. zu seiten einer hakenkreuzartigen Hausmarke (vielleicht Stifterinitialen). In der Fensterleibung ein hl. Ritter mit Kreuzfahne (St. Mauritius?) und St. Ulrich. Die Medaillons am Fries mit dem Agnus Dei sowie den Brustbildern des Propheten „Aggeus“ (Haggai) und des Königs David sind wohl Überarbeitungen der älteren Malereien. — In der südlichen Apsis findet man unterhalb der Gestalt Christi die Ritzinschrift: „Hauptmann Sebastianus von Castelberg, Ritter, 1587“ und daneben von anderer Hand: „Et in illo anno de hac vita descessit“.

D. Über den Bildern der Nordwand lagen Malereien mit dem Datum 1707, die zur Aufdeckung des Agatha-Zyklus entfernt wurden. Sie hatten ebenfalls Szenen aus dem Leben der Titelheiligen zum Gegenstand und waren von dem Maler „JAKOB VON SUMVIX“ ausgeführt worden². Vom Hauptbild (Agatha vor dem Richter)³ sieht man nur noch ein Stückchen Architektur, doch wurden rechts der Kanzel (am Turmvorsprung) zwei Szenen abgedeckt, die, wie an der Übereinstimmung der Borte zu sehen ist, zur gleichen Folge gehörten. Sie zeigen die Heilige mit abgetrennten Brüsten in den Armen eines Engels und die Heilung der Verstümmelung durch St. Peter.

Ausstattung. Bis in neuere Zeit standen hier zwei gotische Altäre, der Strigelaltar von 1489 und das Altärchen von 1522 (s. S. 73 und 86), die vielleicht beide ehemals zur Pfarrkirche gehörten⁴ und bei dem Neubau 1639/40 hierher verbracht wurden. Der Strigelaltar steht nun wieder in der Pfarrkirche, der kleine in der Hauskapelle des Abtes im Kloster. — Der leere Schrein des ehemaligen *Hauptaltars* von St. Agatha aus dem frühen 17. Jahrhundert hängt nun an der Südwand (H. 138 cm, Br. 119 cm); oben ausgefüllt mit drei Bogen. Der Hintergrund zeigt eine schablonierte Draperie und darüber Sterne. Die Flügel sind beidseits bemalt, innen mit Dar-

1) Von den Rötelschriften auf diesem Bild ist zu notieren ein von gewandter Hand, offenbar einem Maler, gezeichnetes Signet mit den Buchstaben „H G“ und dem Datum 1590 (Hans Greutter?).

2) Berchter-Chronik S. 260 (Stifts-Archiv): „Dann hat Herr Nicolaus Huonder in St. Agathen Capellen 2 Stuckh an die Mauern lassen mahlen den mahler Jacob von Sumvix hat R 32 Kr. 12 gekostet.“ Es handelt sich hier offenbar um JOH. JAK. RIEG, vgl. Bd. I, S. 205.

3) Vgl. ZAK. 1941, S. 49.

4) N. Curti nimmt als ehemaligen Standort des Strigelaltars eine der Klosterkirchen an.

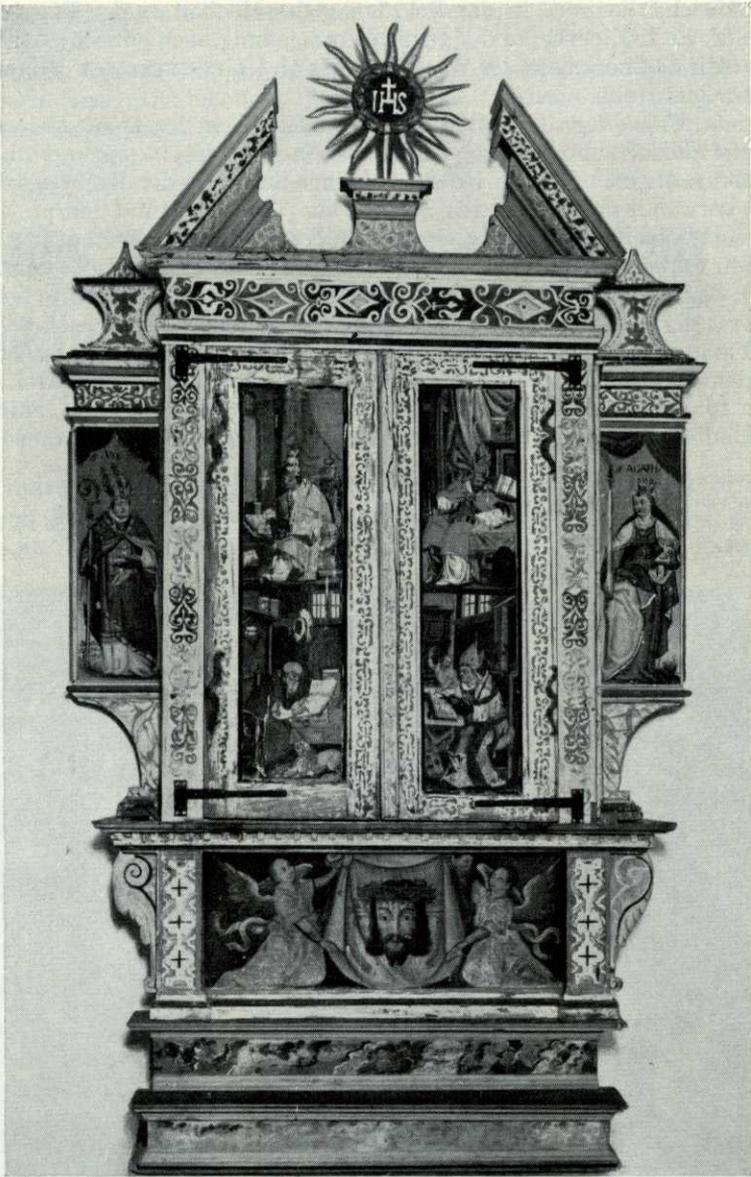


Abb. 113. Disentis. — Kapelle St. Agatha.
Flügelaltar wohl um 1616. — Text S. 104 ff.

stellungen der vier Evangelisten, aussen mit Bildern der Kirchenväter. Auf den feststehenden Blindflügeln links St. Ulrich, rechts St. Agatha, beide mit Titeln; auf der Predella das Schweisstuch, von Engeln gehalten (Abb. 113). Im Schrein standen offenbar folgende drei *Figuren*: In der Mitte die Muttergottes, nun auf dem rechten Seitenaltar (H. 106 cm, Abb. 116, S. 106); ihr zur Seite die Statuen von St. Jakobus

d.Ä. und Ulrich, die jetzt in der Bekrönung des Hochaltars der Pfarrkirche verwendet sind¹. Es sind derbe, in der ganzen Formgebung noch gotische Arbeiten. Der Altar zeigt die Stilmerkmale der Werkstatt des H. J. GREUTER von Brixen, der ihn wohl 1616 ausführte (s. oben)².

Auf dem *Mittelaltar* steht nun ein tabernakelartiger verglaster kleiner Aufsatz mit bewegtem Umriss und Régence-Dekor. In seiner Nische eine Figur der hl. Agatha, die ihre beiden abgeschnittenen Brüste auf einer Schale in der Rechten trägt. Stilistisch nah verwandt mit den Marien-Statuen von Tschamutt und Sedrun, also offenbar von dem Walliser Bildhauer JOH. RITZ³; am Sockel bezeichnet: „S. Agatae 1708“ (Abb. 114). Auf dem linken *Seitenaltar* steht eine hochgotische *Statue* der hl. Agatha, H. 82 cm, ungehöhlt (Abb. 115); weicher Faltenwurf, nur leichte Schwingung des Körpers; der rechte Fuss beschädigt, die Kerze in der rechten Hand ist abgebrochen. Fassung original; um 1400, schwäbisch (FUTTERER, S. 159, Nr. 66).

Auf dem Gestühl links ist die *Predella* eines verschwundenen Altars aus der Mitte des 17. Jahrhunderts aufgestellt. Auf drei durch kannelierte Säulchen getrennten Bildfeldern werden Szenen aus dem Leben des S. Carlo Borromeo gegeben.

1) Vorübergehend standen sie im Schrein des Strigelaltars. Vgl. S. 104.

2) Oder schon 1590? Vgl. S. 104, Anm. 1.

3) Im gleichen Jahr wurde eine Statue von JOH. RITZ in der Katharinen-Kapelle zu Funs aufgestellt; s. S. 121.



Abb. 114. Figur der hl. Agatha, von 1708. — Text oben.



Abb. 115. Figur der hl. Agatha, um 1400. — Text oben.



Abb. 116. Madonna aus dem Altar, um 1616, Abb. 113. — Text S. 105.

Vier holzgeschnitzte und vergoldete *Leuchter* mit Régence-Ornamenten (H. ohne Dorn 84 cm).

Glocken. 1. Dm. 52 cm, gegossen von Gebr. Grassmayr in Fledkirch 1872. — 2. Dm. 40,5 cm. Inschrift: *iobanes - marcus - lucas* — und ein unleserliches Wort, das aber nicht *matthäus* lautet. Dazwischen in sehr flachem Relief eine Taube und ein Hund sowie — zweimal — ein Hauszeichen, ähnlich dem des Abtes Johann VII., Brugger (1497—1512), jedoch nicht völlig übereinstimmend; 15. Jahrhundert (Abb. 117).

IKK Z IOBONES — H — MARC DD

ZOI AN — H — OD

Abb. 117. Disentis. — Kapelle St. Agatha.

Ausschnitt aus der Inschrift von Glocke Nr. 2. — Text oben.

Im Klostermuseum zu Disentis: Ein *Vortragekreuz* aus Holz, bemalt und vergoldet, mit Leinwandunterlage (H. 39 cm). Die Arme enden in Lilien. Vom gemalten Korpus nur noch schwache Spuren; 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts.